

Laibacher Zeitung.

Nr. 101.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 3. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 8 kr., 3mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. Z. den Verkehrs-Inspector der priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn, Karl Barchar, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung des Titels und Charakters eines Regierungsrathes zum Vorstande der Betriebsabtheilung der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen allergnädigst zu ernennen geruht.

Schaeffle m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Mai.

In der letzten Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses stand das Budget des Landesvertheidigungsministeriums in Behandlung. Für das Erforderniß der „Landesschützen in Tirol“ wurden über Antrag des Abg. Lasser 400.000 fl. bewilligt. Die Nachtragscreditforderung für den Bedarf an Kriegstaschen und Reserve-Munition für die Landwehr und den Landsturm wurde verweigert.

Bei den Nachtrags-Crediten per 500.000 fl. für das Jahr 1870, und zwar bezüglich des Titels 2: „Landwehr“, wurde der vom Referenten Dr. Bresel mit 435.000 fl. beantragte Nachtrag bewilligt.

Der Ausschuss genehmigte ferner noch die Regierungsvorlage bezüglich der Auflösung des Staats-Garantie-Verhältnisses der ersten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und die Gesetzentwürfe betreffend die Besteuerung der ersten Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und die Theilung ihrer Einkommensteuer zwischen der Finanzverwaltung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und jener von Ungarn, und bewilligte das mit 5500 fl. beanspruchte Mehrerforderniß für die Regulirung der Gehalte der Professoren an den katholisch-theologischen Facultäten in Wien, Salzburg, Graz, Prag, Olmütz und Lemberg, dann der theologischen Facultät in Wien als Extraordinarium mit der Auforderung an die Regierung, rücksichtlich der Gehalte der Professoren an theologischen Lehranstalten eine Gesetzesvorlage zu machen.

Charakteristisch für die Pariser Machthaber ist folgende Nachricht der „Etoile belge“ aus Paris: Delegirte der Commune haben die Staatskasse erbrochen und vier Millionen Francs (Rententitel und Anleihscheine auf den Ueberbringer) weggenommen. Während des

Transportes in das Stadthaus wurde eine Million verloren oder unterschlagen.

Nicht weniger charakteristisch ist eine Aeußerung des Journals „La Commune.“ Dasselbe schreibt: „Wir verlangen, daß griechisches Feuer gegen die Versailler Truppen angewendet werde. Die Menschlichkeitsfrage steht zurück vor dem Erfolge gegen Versailles.“

Ein Rundschreiben Thiers' vom 30. April, 1 Uhr Nachmittags, sagt: „Die Parallel-Arbeiten werden fortgesetzt. Nach den der Regierung zugekommenen Depeschen verloren die Insurgenten vor Chatillon zwei Officiere todt, 30 Mann schwer verwundet und 75 Gefangene, worunter 4 Officiere. Unser Verlust beträgt 3 Mann. Nach einer Depesche des Generals Faron vom 30. April, 6 Uhr Abends, ist dessen Operation gelungen; der Friedhof, die Tranchéen, die Steinbrücke und der Park von Issy wurden von den Bataillonen der Brigaden Deroja, Paturel und Berthe, welche von den Marine-Füsiliere unterstützt wurden, mit vieler Bravour genommen. Wir halten die neuen Positionen, welche den vorgeschobenen Bataillonen und dem Eingange in das Fort sehr nahegerückt sind, stark besetzt. Der Park ist mit der Eisenbahn durch einen Graben verbunden, welcher vor dem Friedhofe vorüberführt. Unsererseits hatten wir nur wenige Tode und gegen 20 Verwundete. Die Insurgenten, welche sich in großer Menge eilig zurückzogen, ließen zahlreiche Tode und Verwundete, gegen 100 Gefangene, 8 Kanonen, viel Munition und 8 Pferde in unseren Händen.“

Mit den Friedens-Unterhandlungen in Brüssel will es durchaus nicht vorwärts gehen. In Berlin macht man für die Verschleppung Frankreich verantwortlich; englische Blätter behaupten, ein Theil der Schuld falle auf Herrn v. Bismarck, mit dem man sich schwer verständigen könne. Wie der „Standard“ meldet, sind die Verhandlungen thatsächlich suspendirt und man beschäftigt sich jetzt mit der Idee, die Konferenz nach Berlin zu verlegen. Auf jeden Fall wird es ernstlich beabsichtigt, irgend Jemanden nach Berlin zu senden, der als Medium zwischen der französischen Regierung und dem Fürsten Bismarck fungirt und im Falle der Nothwendigkeit sich direct an den Kaiser-König oder an den Kronprinzen wenden kann. Der preussische Generalstab soll einen detaillirten Plan entworfen haben, der als Grundlage für die neue Grenze zu dienen bestimmt ist.

Dr. v. Döllinger hat die nachstehenden Gründe für die Schließung seiner Vorlesungen an maßgebender Stelle angegeben: Nach den bekannten, an Aufregungen überreichen Vorfällen sei ihm Ruhe ein absolutes Bedürfniß. Gewichtige Arbeiten, die in nächster Zeit erledigt werden müssen, nähmen außerdem seine ganze Zeit in Anspruch; endlich werde er jetzt zu sehr als Parteimann

dargestellt, um über Kirchengeschichte der neuesten Zeit Vorlesungen halten zu können vor einem Hörerkreise, zu dem den Theologen der Zutritt versagt sei. Im künftigen Winter-Semester wird Professor v. Döllinger nicht wie bisher über „Kirchengeschichte“, sondern über „Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit“ lesen.

Die Hoffnungen der römischen Curie auf ein demnächstiges Einschreiten Frankreichs zu Gunsten des weltlichen Papstthums sind bedeutend gesunken. Aus guter Quelle verlautet, der neue französische Gesandte, Graf Harcourt, habe es bei seiner ersten Zusammenkunft mit Antonelli möglichst vermieden, in politische Erörterungen einzugehen, und sich darauf beschränkt, der Achtung, welche er selbst und die Regierung in Versailles für den Papst hegen, Ausdruck zu geben. Als Antonelli ungeduldig das Gespräch auf die Politik brachte, setzte der Graf auseinander, Frankreich wünsche die Zeit herbei, dem Papste wieder zu seinem Besitzthume zu verhelfen, in seiner gegenwärtigen unglücklichen Lage könne es jedoch nichts thun. Die Republik von 1871 sei von jener von 1848 durchaus verschieden und auch die Verhältnisse Italiens im Vergleiche mit damals andere. Er bedauere es, solche Worte sprechen zu müssen, aber er sei dazu gezwungen worden. Seine Sendung im gegenwärtigen Augenblicke sei nur als ein Beweis des guten Willens der Männer, welche Frankreich regieren, zu betrachten.

Die algierischen Journale bringen schlimme Nachrichten. Die Araber sind im vollen Aufstande, und trotz mehrfacher Schlappen gewinnt die Insurrection immer drohendere Umrisse. Der „Moniteur de l'Algérie“ vom 18. v. M. meldet, daß der Scheich El Hadjed alles aufbietet, um ganz Central-Kabylonien in die Erhebung hineinzuziehen. Seine Emiffäre durchstreifen das Land bis an die tunesische Grenze. General Saussier, welcher die in der Medjana operirenden Truppen befehligt, hatte kürzlich einige glückliche Gefechte mit den Uled Khalif und verfolgte sie bis nach Bagniet in Kabylonien. Auf dem Rückwege jedoch hatte er den Angriff aller empörten kabyllischen Contingente zu bestehen. Der Kreis Biskra ist gleichfalls im vollen Aufstande. Am 14. oder 15. sind Truppen von Batna nach Biskra abgegangen.

Reform der Bergbehörden.

Ein Gesetzentwurf über die Reform der Bergbehörden liegt dem Abgeordnetenhaus zur verfassungsmäßigen Behandlung vor. Durch diesen Entwurf sollen die dermaligen Oberbergbehörden beseitigt und collegiale Berghauptmannschaften eingeführt werden, denen die genau festgestellten wichtigeren Geschäfte, namentlich die Verleihungs- und Streitsachen und überhaupt die Geschäfte

Seuiffelon.

Lorlotte und der Capitän.

Novelle nach dem Englischen.

1. Capitel.

(Schluß.)

Lorlotte wurde nicht krank über die Zerstörung ihres Romans, dazu war sie eine zu gesunde Natur. Auch floh sie nicht zurück nach Boulogne, um Predigten, Tadel und Beileid, sowie neuen Heiratscombinationen zu entgehen. Sie war zu praktisch, ungeachtet des kleinen Röthchens Romantik und aufreißerischer Abenteuerlust in ihrem Naturell; auch war sie zu abhängig. Sie fügte sich in die Situation und lebte fort in der Rue des Magasins doch gleichgiltig und gemüthstark, unbekümmert um das, was aus ihr werden sollte, wer zu oder von ihr sprach, und daß der Capitän nicht einen einzigen Tag, wenn er dienstfrei war, seinen Besuch im Entresol eingestellt oder sein Bouquet zu senden unterlassen hatte; und Madame war so sehr wie nur je bemüht, sie darauf aufmerksam zu machen, wenn sie Lorlotten die schönsten, außerlesenen Blumen brachte. Was wird die Welt sagen, wenn sie erfährt, daß in ungefähr acht Tagen Lorlotte von der tödtlichen Krankheit eines gebrochenen Herzens zu genesen begann? Doch ehe man sie ihres Wankelmuthes und Leichtsinns halber verdammt, wolle man bedenken, daß sie Monsieur Phacinch nur einen kurzen wonnigen Zeitraum von vier-

zehn Tagen gekannt hatte, und daß das Mädchenherz, welches durch den plötzlichen, traurigen oder ärgerlichen Abschluß einer 14tägigen Ertase gebrochen wird, in der That ein zerbrechliches Ding sein müsse.

Lorlotten's Herz war aus besserem Stoffe. Sie war nur bei jener Prüfungsperiode ihrer Mädchen Geschichte angelangt, wo sie erfahren mußte, daß Leben und Glück uns nicht geschenkt sind, um sie auf ewig festzuhalten, wo sie im Gegentheil eines Tages erwachen und sich erheben mußte, um von ihren geliebten Träumen, ihrer ungestümen Sehnsucht, ihren lebhaften Herzenswünschen zu scheiden, sie, gleichsam in eine Garbe gebunden, auf den Altar der Brandopfer zu legen und anzuzünden, um sie in Asche darauf zurückzulassen. Wohl ihr, wenn der Wille für die That und der im Dicht gefangene Widder an der Stelle des Sohnes, des einzigen Sohnes Isaac angenommen wird; wenn es nur die leichten Schattenbilder der Phantasie, der Eitelkeit, der Leidenschaft des jugendlichen Mädchens sind und nicht die tiefen Herzensneigungen, die geliebten Hoffnungen und Erinnerungen, alle die zarten und festen Fasern des gereiften Frauenherzens.

In weiteren acht Tagen berechneter Vernachlässigung von Madame's, quecksilberner Unruhe von Monsieur's, altmodisch treuer Huldigung von des Capitän's Seite, war Lorlotte auf dem Punkte angelangt, wieder auf- und um sich zu blicken, ihre wallenden Muffelinblousen zu schütteln, die Wellen ihres glänzenden Haars zu ringeln, über der Anordnung von des Capitän's großen Blüthensternen Kapjasmis, Korallenfuchsen und Moos-rofenknospen zu tänzeln, ja sich sogar auf einem Gefühl wie Freude zu ertappen, als der Capitän den Da-

men des Hauses Karten zu einem vollsthumlichen Baudeville brachte. Lorlotte war nur ein großgewachsenes Kind; sie hatte Monsieur's Zuckermädeln verschmäht, doch griff sie begierig nach dem Baudeville, obwohl sie sich noch zu rechter Zeit besann, daß sie im nächsten Augenblicke wieder in den, der zerschmetterten Feldin einer Tragödie angemessenen Trübsinn zurückfallen müsse.

Die Wunden der Jugend heilen schnell; und der Monat Mai eilte so rasch seinem Ende zu, wie Lorlotten's Trauer um ihren kurzen Liebestraum. So kam auch das Ende des Aufenthaltes von des Capitän's Regiment in Fontainebleau heran. Ehe Lorlotte Zeit hatte, daran zu denken, näherte sich ihr eines Tages, ernster und steifer als gewöhnlich, der Capitän, als sie zwischen Madame's Blumen im Hintergrunde des Salons saß, während diese selbst, dem Anschein nach als Ehrendame, im Hintergrunde desselben mit einer Näharbeit, sowie damit beschäftigt war, Monsieur in häuslichen Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen; plötzlich redete der Capitän sie an:

„Ich komme, um Abschied zu nehmen, mein gutes Fräulein; wir haben Ordre, innerhalb 24 Stunden zu marschiren und ich werde in der Zwischenzeit sehr beschäftigt sein.“

Lorlotte blickte überrascht auf und konnte nicht umhin, betroffen und bestürzt auszufahren, als sie den Capitän gehen und mit ihm ihre Ferien zu Ende sah; auch sah sie sich selbst wieder in Boulogne, wie sie im Speisesaal der Milchsuppe präsidirte, im Schulzimmer Copien durchsah, gequält von den kleinen, ungezogen behandelten von den erwachsenen Mädchen, ohne das frühere leichte Herz, dem Allen zu begegnen. Die Vorstellung

von vorwiegend juristischer Natur übertragen werden sollen. Für die übrigen Geschäfte, deren collegiale Behandlung nicht nothwendig und nicht einmal zweckmäßig wäre, namentlich für die Geschäfte volkswirtschaftlich-technischer Natur, sowie für die behufs der weiteren Entscheidungen erforderlichen Erhebungen sollen in den Mittelpunkt einer intensiveren Bergbauthätigkeit Revierbeamte exponirt werden.

Diese Einführung der Revierbeamten, die sich anderwärts während eines langjährigen Bestehens bewährt und unter einer anderen Benennung früher auch in Oesterreich bestanden haben, hat hier und da die Befürchtung hervorgerufen, daß damit einer lästigen und gefährlichen Bevormundung der Bergbauunternehmer Bahn gebrochen würde. Zum Anhaltspunkte dieser Befürchtung dient der Entwurf einer Bergpolizeiverordnung, welche vor einigen Jahren von Seite des Ministeriums in die fachmännischen Kreise zur Begutachtung gegeben wurde, daher die dem Ministerium bei der erwähnten Reform vorschwebenden Absichten aussprechen soll. Nun ist dieser Entwurf einer Bergpolizei-Ordnung zwar auf Anregung, aber ohne jede weitere Beeinflussung des Ministeriums verfaßt worden und er steht mit der Reform der Bergbehörden in gar keinem Zusammenhange. Auch zeigt wohl der Umstand, daß derselbe vor Allem zur Begutachtung an die Bergwerksinteressenten gegeben und in Folge der eingelangten ungünstigen Urtheile gänzlich fallen gelassen wurde, daß die Furcht vor einer beabsichtigten Bevormundung und schädlichen Einmischung unbegründet ist, abgesehen davon, daß der Gesetzentwurf über die Reform der Bergbehörden gar keine Anwendung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Beaufsichtigung des Bergbaues einführt.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Die „Times“ vom 28. April enthält folgende telegraphische Berichte über die Ereignisse vor Paris:

Paris, 27. April, 7 Uhr Abends.

Die Forts Issy und Vanves wurden diese Nacht von neuen zu Vas-Meudon und Moulinaux eröffneten Batterien heftig beschossen. Sieben Batterien, einschließlich jener von Chatillon, waren auf einmal thätig. Beide Forts haben viel gelitten, insbesondere die Kasernen des Forts Issy, welche beinahe ganz demolirt und deren Mauern in Bresche gelegt wurden. In einem Augenblicke war die Artillerie, deren sämtliche Geschütze bis auf eines demontirt waren, und welcher viele Leute getödtet und verwundet wurden, entschlossen, das Fort zu räumen. Das Bombardement hörte heute Morgens in Folge des heftigen Regengusses auf, begann jedoch wieder gegen Abend und wurde von den auf den Bastionen 68 bis 78 aufgeführten Geschützen nur schwach erwidert. Auf der Nordseite fanden zwischen den Truppen in Cligny und jenen, welche in der Ebene von Gennevilliers concentrirt sind, leichte Scharmügel statt. Die Insurgenten erklären, lieber alle Forts in die Luft sprengen zu wollen, als sie zu übergeben. Es wurden 10 neue Acht-Pfünder zum Ersatz der beschädigten Geschütze nach den Forts geschafft. In Neuilly und Asnières haben die Insurgenten zwei Barricaden und bei 300 Ellen Terrain verloren. Die Verwundeten beklagen sich, sie wären durch die feindliche Artillerie überwältigt worden und daß sie nicht die nöthigen Geschütze gehabt hätten, um derselben zu antworten. In jedem Arrondissement wurde ein aus sieben Officieren bestehendes militärisches Bureau gegründet, das Befehle wegen Auffuchung von Waffen und wegen Verhaftung der menterischen Nationalgarden zu er-

theilen hat. Es wird auch eine feibatare Nationalgarde errichtet, der die Bewachung der Thore und Wälle übertragen werden soll; das 12. Arrondissement hat mit der Durchführung dieser Anordnung bereits begonnen, indem dort Männer zum Eintritt in die Bataillone gezwungen werden, die erklärte Feinde der Commune sind.

Versailles, Donnerstag Nachts.

Die Regierungstruppen haben Les Moulinaux, eine höchst wichtige Stellung westlich und unterhalb des Forts Issy, genommen. Sie hatten bereits Bellevue und Vas-Meudon genommen, und von Les Moulinaux aus kann die Garnison des Forts durch Musketenfeuer beunruhigt werden. Die Position war von zwei Insurgenten-Bataillonen mit zwei Feldgeschützen vertheidigt, und konnten diese den Truppen erheblichen Schaden zufügen. Seit heute Morgens sind die Regierungstruppen im Dorfe Issy gewesen, und beabsichtigen dieselben, heute noch das Schloß zu besetzen. Die Insurgenten machten einen mißlungenen Versuch auf Choisy-le-Roi. Sie gingen unter dem Schutze des Feuers vom Fort Vincennes vor, wurden jedoch durch ein lebhaftes Gewehrfeuer der Soldaten des Generals du Barrail empfangen, das sie in größter Unordnung zum eiligen Rückzuge zwang. Im Laufe des Nachmittags unterhielt der Mont-Valerien ein heftigeres und allgemeineres Feuer als bei früheren Gelegenheiten. Seine südöstlichen Batterien beschossen den Point-du-Jour und die nordöstlichen die Porte Maillot und die Positionen der Insurgenten zu Levallois, Cligny und in der Nähe des Bahnhofes von St. Ouen. Breteuil und die Batterien von Meudon und Chatillon unterhielten den Kampf mit den Forts Vanves und Issy. Das letztere Fort ist zertrümmert. Das Feuer der Forts selbst wird immer schwächer und langsamer, dagegen ist das Feuer seiner Redouten noch kräftig. Der Point-du-Jour schwieg beinahe gänzlich, dagegen sind die schwimmenden Batterien, sowie jene zwischen Point-du-Jour und Sevres fortwährend in Thätigkeit. Die Regierungstruppen erbauen neue Batterien, welche mit dem schwersten Kaliber armirt werden sollen. Das Artilleriegefecht zwischen den Batterien von Courbevoie, Becon und Asnières einerseits, sowie Maillot, Ternes und Cligny andererseits dauert ununterbrochen fort, ohne daß man jedoch irgend ein Resultat wahrnehmen könnte.

Der Deutschenhaß in Rußland.

Zu der „Schles. Ztg.“ gibt einer der bedeutendsten russischen Publicisten einige höchst interessante Bemerkungen über den Deutschenhaß in Rußland. Wir heben aus denselben Folgendes hervor:

„Wir Russen sind weder neidisch noch selbstüberhebend, und darum ist der Haß — das Ergebnis der Mißgunst und der Eitelkeit — durchaus nicht in unserem Charakter. Ich kenne kein Volk, das gutmüthiger und bescheidener wäre, als das unsrige, und auch in den Klassen, die das Publicum, namentlich das lesende Publicum bilden, ist das Wohlwollen, besonders gegen Fremdländer, der vorherrschende Charakterzug. Es gibt kein Land in Europa, wo der Fremde mit solcher Zuversicht behandelt wird, wie bei uns, und ich entsinne mich noch der Zeit, wo es in gesellschaftlicher, besonders aber in geschäftlicher Beziehung eine Empfehlung war, ein Ausländer, namentlich „ein Deutscher“ zu sein. Die Prädicate „tschestnoi“ (ehrlich) und „akuratnoi“ (gewissenhaft), welche der Volksmund den Deutschen beilegt, beweisen die besondere Achtung, in der Ihre Landsleute bei uns stehen, und diese als vorzugsweise ehrenhaft und pflichtgetreu erkannte Nationa-

lität wäre plötzlich zum Gegenstand eines allgemein verbreiteten Hasses geworden! Das wäre das sinnwidrigste Gebaren, das man sich denken kann, und ist somit absolut unmöglich bei einem Volke, das sich durch seinen gesunden, unverdorbenen Sinn auszeichnet.

Woher kommt denn aber — ich wiederhole meine Frage — die offenbare feindliche Stellung, welche die russische Presse dem deutschen Wirken und dem deutschen Waffenglück gegenüber einnimmt? Ich will versuchen, diese Frage zu beantworten. Weder die Regierung noch die Volkstimmung weiß bei uns etwas von Deutschenhaß, es repräsentirt aber unsere Tagespresse weder die Denkweise der ersten, noch die Anschauungen der letzteren, sondern die Tendenz eines dritten Factors, der sich zwischen Regierung und Volk zu drängen versucht, indem er zu jener immer im Namen des Volkes spricht, und diesem täglich wiederholt: er vertrete und erläutere nur die wahren, von den Ministern und Administratoren mißverstandenen Absichten des Monarchen. Diesem dritten Factor, der eine Art von neuformirtem Mittelstand, unsern „tiers état“, bilden will, scheint die jetzt bestehende Regierungsform nicht mehr zulässig. Was an ihre Stelle zu setzen ist, und wie man zu dem erstrebten Ideal, „der urrussischen souveränen Commune“, gelangen könnte, ist den Führern dieser Partei selbst noch nicht deutlich; aber so wie sie jetzt besteht, soll die Regierungsform nicht bleiben, und deshalb ist ihnen Alles ein Gräuel, was sich dem Umsturz des Bestehenden entgegenstellt. Daher die blinde Vorliebe für Frankreich und die Wuthauslassungen über die Siege der Deutschen, die auf lange Zeit hinaus die wahrhaft conservativen Tendenzen in Europa sichern. Daher der Haß gegen die deutschen Unterthanen des Reiches, denen sie vorwerfen, ausschließlich der Dynastie zu dienen und nicht dem russischen Volk, in dessen Namen sie die Herstellung der slavischen Weltherrschaft verlangen. Gegen einen aus solchem Grund entsprossenen Haß ist mit Vernunftschlüssen nicht anzukämpfen. Er wird bestehen, so lange die Ursache besteht, durch die er entstanden, d. h. so lange es Mode bleiben wird, für den slavischen Staatenbund und die allgemeine Russification zu schwärmen; das kann aber nicht lange mehr dauern. Wie Alles, was noch jung und unreif ist, benimmt sich diese „civilisirte“ Gesellschaft oft in etwas kindischer Weise. Wir fassen Alles mit übertriebenem Enthusiasmus auf, werden aber bald müde und werfen die verbrauchten Idole in den Winkel, um einem neuen Gözen zu huldigen.

Es gab eine Zeit, wo wir mit Alexander Herzen für humanitäre Gesäpolspolitik schwärmten und das russische Reich zu amputiren gedachten, indem wir Polen freigeben wollten und den Kaukasus und die Ossi-Provinzen und Finnland, und was sonst noch Willens gewesen wäre, von uns abzufallen. Der Enthusiasmus für Herzen ging ins Unglaubliche und seine Anhänger zählten nach Tausenden. Sie sind aber sämtlich von ihm abgefallen und schwärmen für die entgegengesetzte Idee, denn jetzt soll Rußland die Nachbarslaven annektiren, vorher aber soll Alles russificirt werden, Polen, der Kaukasus, die Ossi-Provinzen und selbst Finnland, wie neulich die „Moskau'sche Zeitung“ andeutete, freilich mit schlechtem Erfolg für sie selbst. Wie der frühere Humanitätsschwindel wird der gegenwärtige Nationalitätsschwindel vorübergehen. Die Reaction kann nicht lange ausbleiben. — Man wird einsehen, daß es für einen Staat ebenso gefährlich ist, seine Glieder abschneiden zu lassen, als sich dieselben mit Gewalt einrenken zu wollen, und dann wird mit der Ursache zum Deutschenhaß dieser Haß von selbst verschwinden. Bis dahin — und das

aller dieser Dinge erfüllte sie mit einer plötzlichen Sympathie für den Capitän — Thränen stiegen ihr auf und verdunkelten den strahlenden Glanz ihrer Weichenaugen, ihre Mundwinkel sanken trostlos herab. „Es thut mir leid, Herr Capitän, ich verliere mit Ihnen einen Freund.“ Sie sagte es abgebrochen und oh! mit solch' einem langen, tiefen, zitternden Seufzer aus der Tiefe ihres Mädchensherzens herauf!

„Mademoiselle hat viele Freunde,“ erwiderte der Capitän, indem er seinen drahtartigen, geraden Schnurbart à l'Empereur drehte.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Lorlotte lebhaft und naiv. Ich habe Madame in unversöhnlicher Weise beleidigt und ich fürchte, ich werde auch meine Voulgier-Freunde beleidigen; diese starken, sich selbst beherrschenden Engländer, wenn sie finden, daß ich verdrießlich und traurig und der Migraine unterworfen geworden bin (ich weiß es, die Kleinen werden Klapspe und Büsse von mir bekommen), werden mir jede Stunde des Tages predigen und mich meistern und vielleicht, wenn sie finden, daß Alles vergeblich ist, werde ich, wie Minie, fortgeschickt. Oh, es wird traurig, schrecklich sein,“ schloß Lorlotte, indem sie ihr Köpfchen mit den Händen sinken ließ, denn sie hatte nicht so viel sagen wollen und sie wünschte die Thränen zu verbergen, welche, alle Dämme durchbrechend, in einem schweren Schauer in ihren Schoß hinunterfielen.

„Mademoiselle Lorlotte, versprechen Sie mir, es mich sogleich wissen zu lassen,“ stammelte der Capitän.

Sie schüttelte den Kopf mit einem schwachen Rächeln, wie wenn die Sonne durch Wolken bricht.

„Ich wünschte, ich wäre nicht älter als Monsieur Hyacinth, oder ich wäre kein thörichter alter Verschwen- der gewesen, sondern hätte meinen Sold geparkt und — und — ich wäre etwas Anderes als ein knurriger Hund, dessen Gebell zwar schlimmer als sein Biß sein mag, der jedoch nichtsdestoweniger die Umgebung durch sein Geheul beunruhigt,“ fügte der Capitän mit nutzlosem Bedauern hinzu.

Lorlotte hörte im Augenblick zu weinen auf und sah auf mit Thränen, die wie Thautropfen an ihren Wangen hingen und mit vor Erwartung gleich einer gespaltenen Kirsche geöffneten Lippen, so daß der Capitän genöthigt war, seine Rede zu beenden: „Denn dann wäre es mir möglich, meinen kleinen Liebling zu schützen und zu hegen!“

„Möchten Sie das, Capitän?“ rief Lorlotte mit einem Beben in dem klaren Metall ihrer Stimme.

„Ohne Zweifel, mein Fräulein,“ bekräftigte der alte Soldat seine Worte, obgleich er erschrocken über seine eigene Kühnheit.

„Ach! ich bin so froh und dankbar, möcht' ich sagen,“ brach Lorlotte aus, mit einem purpurnen Erröthen über die Verrätherie ihrer unbesonnenen Zunge. „Ich war nicht so undankbar wie man glaubte, als Sie so edel auch gegen die Sünder waren und mich ertrugen und Mitleid mit mir hatten, als die Strafe meines Leichtsinns über mich kam. Ich bin der jungen Männer und der Seelengemeinschaft überdrüssig geworden und möchte nichts mehr mit ihnen zu schaffen haben. Ich bedarf nur einen braven und edlen Mann, den ich verehren und lieb haben kann, der für mich Sorge trägt, wie ich für ihn und sein Haus Sorge tragen will, wenn er es

mir gestattet. Was seine Zornesausbrüche betrifft, so fürchte ich sie nicht, da ich weiß, daß, obgleich er sich nicht daraus macht, einen Russen zu erschließen oder einen Oesterreicher zu erstechen, er doch absichtlich keiner Fliege etwas zu Leide thun würde; und was das Unabsichtliche betrifft, wenn er einmal toll wird und Jemandem wehthut, ohne es zu wollen, sagen Sie selbst,“ fügte Lorlotte mit dem größten Ernst hinzu, „ist es nicht besser, daß es seine eigene Frau sei, die ihn kennt und es ihm nicht übel nimmt, als ein Fremder, der sagen könnte, er thue es mit Absicht?“

So bestieg Madame zuletzt siegreich die Bresche und der Capitän marschirte nicht nach Algier. Lorlotte hielt Wort. Sie sammelte des Capitäns zerstreute Franken, handelte und feilschte für ihn, hielt seine Zimmer frisch und freundlich, und seine Befestigungsmodelle und militärischen Denkschriften in wundervoller Ordnung. Auch erschreckte sie gar nicht bei der periodischen Wiederkehr der Tollheitsanfälle des armen Mannes, sondern sie pflegte ihre Hand auf seinen Arm zu legen, bis er beruhigt, besänftigt, mesmerisirt war. Nein, Lorlotte blühte so lieblich und fröhlich und blieb so kindlich an des Capitäns Ofen und in seiner Fensterbank, bei seinen Spaziergängen und den ländlichen Festen, woran der Capitän und Madame Le Froh, in Folge der Verabredung mit Madame und Monsieur Dupont, Theil nahmen, daß Lorlotte den Capitän seiner alten französischen Soldatenliebe für Blumen und Kinder nahezu untreu machte, da sie selbst stets die frischeste seiner Blumen, das kindlichste Gemüth unter Kindern blieb.

kann recht bald sein — behandeln Sie uns mit Nachsicht, wie man kranke Kinder behandelt, denen man ein ungehebriges Schreien verzeiht, und glauben Sie mir — trotz Allem, was unsere Zeitungen von uns sagen — wir sind besser als unser Ruf."

Vom Reichsgerichte.

Wien, 29. April.

Im Jahre 1869 entdeckte man in der Staatsschuldenkasse, daß 5 Obligationen im Nominalwerthe von je 1000 fl. auf je 11.000 fl. erhöht, auch so in den Büchern eingetragen waren, und daß sohin dafür seit Jahren wohl die Zinsen eingehoben, dagegen die Obligationen selbst nicht zur Convertirung gebracht wurden. — Der Official Anton Hermann stand im Verdachte, die Fälschung vorgenommen zu haben und sollte dessen Verhaftung vorgenommen werden. Hermann schien auf dieselbe längst vorbereitet zu sein, denn als das Sicherheitsorgan sich seiner bemächtigen wollte, nahm er eine Dosis Chancalium und sank als Leiche zusammen. — Die eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung mußte eingestellt werden, da der Beschuldigte nicht mehr am Leben war. Die Finanzverwaltung ordnete die Beschlagnahme des Hermann'schen Nachlasses an und eröffnete dem minderjährigen Sohne Hermann's, Clemens Hermann, daß das seinem Vater zurückgebliebene Vermögen von 40.000 fl. als Eigentum des Staates angesehen werde, da der Verstorbene dem Staate einen Schaden von 50.000 fl. in Capital und 9400 fl. in unrechtmäßig behobenen Zinsen zugefügt habe. Dr. Prix, als Vormund des Minderjährigen, machte gegen diese Verfügung eine Vorstellung beim Finanzministerium, doch dieses verfügte in einem Erlasse, daß gegen diese Maßregel kein weiterer Rechtszug zulässig sei und daß sich derselbe auf Hofdecrete aus den Jahren 1841 und 1843 stütze. Dr. Prix, welcher die Austragung dieses Conflictes auf dem ordentlichen Rechtswege anstrebt, wandte sich an das Reichsgericht und machte geltend, daß hier eine Verfassungsverletzung vorliege, da diese eigenmächtige Verfügung des Finanzministeriums offenbar eine Verletzung des § 1 des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit in der Person, der Beamte aber so wenig wie jeder Andere seinem ordentlichen Richter entzogen werden dürfe. — Hierüber fand nun heute vor dem Reichsgerichte eine Verhandlung statt. Der Gerichtshof war gebildet aus den Herren Baron Pfaltzern, Vorsitz; Baron Hye, Referent; Hofrath Riechel, Vicepräsident Steyrer, Advocat D. Dolenz, Präsident Ritter v. Martel, Professor Heyßler, Dr. Jemialkowskii, Dr. Suppan und Hofrath Unger, Schriftführer Sectionsrath Dr. Kanjiani, Vertreter der Finanzverwaltung Dr. Rosas, Vertreter der Partei Dr. Prix.

Nachdem Beschwerde und Gegenschrist verlesen waren und die beiden Vertreter ihren Standpunkt präcisirt hatten, wurde das Verfahren geschlossen und die Publication des Erkenntnisses auf Montag 10 Uhr Vormittags anberaumt.

Das Reichsgericht erkannte, es liege die Verletzung eines verfassungsmäßigen Rechtes nicht vor, das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit findet in diesem Falle keine Anwendung, da dieses Gesetz ausschließlich auf die Freiheit der Person, nicht aber auf vermögensrechtliche Ersatzansprüche Anwendung findet.

Tagesneuigkeiten.

— (Erfolgreiche Schatzgräberei.) Dieser Tage starb, wie die „Salzbg. Btg.“ erzählt, zu Möbsham bei Seefirchen ein Bauer, kinderloser Witwer, der, wie überhaupt in seinem Thun und Lassen ein Sonderling, sein Geld nicht wie andere vernünftige Menschen gegen sichere Hypothek fruchtbringend angelegt, sondern buchstäblich vergraben hatte. Gleich nach seinem Verschiden begann daher von Seite der Erben die Schatzgräberei im Hause und wurde auch bald eine Menge alter Scher, Zwanziger und Thaler im Betrage von 20.000 Gulden aus dem kühlen Schoße der Erde zu Tage gefördert. Wahrscheinlich dürfte ein Theil dieses Schatzes bereits von seinem Vater, der noch ein sonderbarer Kauz war, vergraben worden sein, denn ein großer Theil der Geldstücke war durch Grünspan und Schmutz zu förmlichen Klumpen zusammengewachsen und mußte behufs gerichtlicher Abzählung vorerst in kochendem Wasser von einander gelöst und gewaschen werden.

— (Endlich doch verurtheilt.) Vor den Assisen zu Catanzaro waren im Jahre 1868 nicht weniger als 58 Briganten abgeurtheilt worden. 50 wurden zu mehrjähriger Zwangsarbeit, 8 zum Tode wegen einer Anzahl von Verbrechen verurtheilt. Die letzteren recurrierten dreimal; zweimal verwarf der Cassationshof das gegen sie gefällte Urtheil und erst, als in außerordentlicher Sitzung der Assisen nochmals gegen sie auf Todesstrafe erkannt wurde, bestätigte der Cassationshof in Neapel am 26. April das Erkenntniß.

— (Allerlei aus Paris.) Mehrere Blätter der Commune verlangen die Zusammenberufung der Pariser Wähler, um über die Fortdauer des Kampfes zu entscheiden. „Temps“ fordert einen fünfundzwanzigtägigen Waffenstillstand zur Wahl einer neuen Commune nach dem von der Nationalversammlung erlassenen Gesetze, welche dann die Versöhnung auf Basis der Erhaltung der Republik, der Municipalfreiheiten und einer vollständigen Amnestie anstreben soll.

Letzten Sonntag fand im Theater der Porte St. Martin eine komische Scene statt. Ein Regisseur trat vor die Rampe, um dem Publicum irgend eine Anzeige zu machen. „Meine Damen und Bürger“, begann der höfliche Mann, als das ganze Publicum ihn mit dem Rufe unterbrach: „Nicht Damen, sagen Sie Bürgerinnen!“ Ueber die Anrede hinausgehend, fuhr der Regisseur fort: „Fräulein Arnould läßt“ . . . Neue Unterbrechung: „Es gibt keine Fräuleins! Bürgerin Arnould!“ Dem Regisseur traten die hellen Schweißtropfen auf die Stirne, er fängt von Neuem an: „Bürgerin Arnould, Künstlerin des Palais Royal“ . . . Das Publicum brüllte: „Kein Palais Royal.“ Der Arme zog sich gänzlich außer Fassung stumm zurück.

Die Klage über Mangel an Munition tritt in Paris immer ernster hervor. Einzelne Commandanten erklären, daß sie vor Allem Pulver, Gewehre und Kanonen haben müßten, wenn sie kämpfen sollten.

Nach dem Pariser „Gaulois“ besteht das ausländische Element, welches der General Cluseret unter das Banner der Commune eingereiht, aus 25 bis 30.000 Mann, nämlich 18.000 Garibaldinern, 7000 Engländern und irischen Feniern, 1200 Griechen, 600 Amerikanern und 600 Deutschen, Spaniern und anderen Nationalitäten Angehörigen. Dieselben sollen bis jetzt noch nicht im Kampfe gewesen sein, sondern eine Art von Reserve bilden.

Gegenüber der Pariser Nachricht, daß 300 Soldaten in Linieninfanterieuniform über die Champs-Elysées zogen, und daß diese Soldaten von der Versailler Armee waren, kann die „Agence Havas“ aus sicherer Quelle versichern, daß in der Versailler Armee seit der ersten Aprilwoche keine Desertion vorkam.

Ein radicaler Club, welcher bisher seine Sitzungen in der Salle Molliere gehalten hatte und sich wahrscheinlich die Kosten für den Saal ersparen wollte, verlegte am 26. April ohne Umstände seinen Sitz nach der Kirche St. Nicolas des Champs. Hier wurde die Marseillaise gesungen und dann die Discussion eröffnet. Auf der Tagesordnung stand eben „die Prostitution und die Mittel, sie auszurotten.“

Der Erzbischof von Paris ist angeblich wieder in Freiheit gesetzt.

Locales.

Gemeinderathssitzung vom 2. Mai.

Vorsitzender: Bürgermeister Deschmann.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung nimmt Bürgermeister Deschmann das Wort, um den Gefühlen der Trauer über den Verlust eines ausgezeichneten Mitbürgers Ausdruck zu geben. Dieser sei der Sieger von Pissa, Admiral Tegetthof, der sich im Frieden unvergängliche Verdienste um die österreichische Marine und im Kampfe bei Pissa, durch welchen er nicht nur das österreichische Küstenland, sondern auch unser zunächst bedrohtes Vaterland rettete, einen unsterblichen Namen erwarb. Er habe nach dem Hintritte des Helden der Witwe desselben das Mitgefühl durch ein Beileidsschreiben ausgedrückt und hoffe, hiemit nur im Sinne der Gemeindevertretung gehandelt zu haben. Der Gemeinderath werde gewiß mit Begierde diesen öffentlichen Anlaß ergreifen, um seinen Gefühlen über den unersehblichen Verlust für Oesterreich Ausdruck zu leihen (Beifall — die Gemeinderäthe erheben sich von den Sitzen).

Sodann widmet der Vorsitzende dem hingeschiedenen Gemeinderathe Dr. Nikolaus Riecher einen warmen Nachruf, indem er seine Bürgertugenden, Charakterfestigkeit, Gesinnungstüchtigkeit, gemeinnütziges und humanes Wirken beleuchtet.

Es wird nun zur Tagesordnung übergegangen.

Auf derselben stehen zunächst: 1. Die Wahl des Vicebürgermeisters; 2. die Bildung der Sectionen; 3. Wahl eines Mitgliedes des Bezirksrathes; 4. eines Mitgliedes der Steuerregulirungs-Bezirkscommission der Stadt Laibach.

Zum Vicebürgermeister wird Dr. v. Kaltenegger gewählt, der erklärt, die Wahl anzunehmen.

In die Sectionen werden gewählt:

1. Magistratssection: Dr. Ritter v. Kaltenegger, Sink, Stedry, Terpin, Lafnik.

2. Personal- und Rechtssection: Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Pfefferer, Dr. Schöppl, Dr. v. Schrey, Dr. Suppantichitsch, Dr. Suppan, Dr. Schaffer.

3. Finanzsection: Dr. Schöppl, Dr. Suppan, Dreo, Pestovic, Stedry, Terpin, Lafschan.

4. Bausection: Stedry, Bürger, Lafnik, Mallitsch, Mitusch, Pauer, Samassa.

5. Armensection: Samassa, Golisch, Hansel, Komar, Mahr, Pestovic, Terpin.

6. Polizeisection: Dr. Reesbacher, Billina, Pauer, Dr. Pfefferer, Lafschan, Dr. v. Schrey, Dr. Suppantichitsch.

7. Schulsection: Dr. Schaffer, Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Reesbacher, Mahr, Pirker, Dr. Suppan, Lafschan.

In das Tivolverwaltungscomité werden gewählt:

8. Mallitsch, Lafnik, Samassa, Terpin.

Zum Mitgliede des Bezirksrathes wird gewählt GR. Regierungsrath Lafschan und zum Mitgliede der Steuerregulirungs-Bezirkscommission der Stadt Laibach, Herr pensionirter Baubeamte Jeuniker.

Vorträge der Finanzsection:

GR. Dr. Schöppl referirt a) über die Einladung des Troppauer Gemeinderathes wegen gemeinsamen Vor-

gehens in Betreff der Besteuerung von Filialen und Agentien der Creditinstitute und Versicherungsanstalten, wornach angestrebt werden soll, daß die bisher von den Gesellschaften in ihren Standorten gezahlte Einkommensteuer künftighin nach den Standorten ihrer Filialen oder Agentien getheilt und dadurch die Auflegung von Communalsteuern auf dieselben ermöglicht werden soll.

Referent erklärt sich gegen den Antrag des Troppauer Gemeinderathes, weil einestheils Creditinstitute hier, abgesehen von der Nationalbank, keine Filialen haben, dann auch hier noch keine Communalzuschläge zu directen Steuern bestehen und daher ein diesfälliges Einschreiten von hier aus, einer stichhaltigen Begründung ermangeln würde.

GR. Stedry erklärt sich mit Hinsicht auf Zukunfts- eventualitäten für Zustimmung zu dem Troppauer Antrage.

Referent hält seinen Antrag wegen der Kleinlichkeit des vorgeschlagenen Schrittes und seiner Consequenzen, welche zuletzt auch auf einzelne Personen erstreckt werden und dadurch zu Verzerrungen führen könnten, aufrecht und derselbe wird bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen.

Ebenso werden die übrigen Anträge der Finanzsection a) wegen Abgehens von Rücklagen der Hauseigentümer für Tieferlegung von Canälen, b) wegen Abschreibung eines uneinbringlichen Vorschusses von 32 fl. 50 kr. und c) wegen der Kanzleirechnungen pro October, November und December 1870 angenommen.

Vorträge der Schulsection:

GR. Dr. v. Kaltenegger referirt:

1. Ueber den Stand der Voreinleitungen zum Bau eines neuen städtischen Schulgebäudes.

In der Sitzung vom 21. März wurden bekanntlich die Anträge der Schulsection in Betreff Ankauf eines Baugrundes am Bois'schen Graben, Beauftragung des Magistrats mit den Erhebungen bezüglich der Erwerbung des erforderlichen Baugrundes und dessen kostenfreier Ab- und Umschreibung, dann Verfassung eines Bauprogrammes durch den Stadttingenieur mit Beiziehung der Schulsection und von Mitgliedern des Lehrkörpers und Vorlage desselben, angenommen.

Der Referent legt nun im Namen der Section die gegenwärtige Sachlage dar. Laut Protokoll vom 12. März haben die Besitzer der zum Baue in Aussicht genommenen Grundparzellen sich bereits bis auf einen zu deren Ueberlassung an die Stadtgemeinde gegen den Preis von 15 fl. pr. Quadratklaster erbieten; die zur lastenfrenen Ab- und Umschreibung erforderlichen Erklärungen konnten jedoch noch nicht erwirkt werden. Was das Programm betrifft, so wurde es von der Schulsection mit Beiziehung der Experten festgestellt. Seine wesentlichsten Punkte sind, daß das Gebäude nicht unmittelbar an der Straße, sondern mit einem Vorplatz von 4—5 Klastern Weite aufgeführt werden, daß es ein gewölbtes Hochparterre und 2 Stockwerke, in diesen 8 Lehrzimmer in Quadratform von je 20 Quad.-Klaster Fläche und 12 Schuh Höhe für 80 Schüler berechnet, mit der Lage gegen Norden, 1 Directionszimmer, eine Directorswohnung, bestehend aus 2 Zimmern, und ein Turnlocale umfassen soll.

Es wird ein bezüglicher Situationsplan zur Circulation in der Versammlung mit dem Bemerkten vorgelegt, daß die für den Bau abzulösende Fläche 255 D. R. beträgt, von denen 18 erparat werden könnten, wenn man das Schulgebäude gerade dort aufsetzen wollte, wo die Krakauer Gärten enden. Die Kosten auf Grund dieses Situationsplanes würden für den Bau ungefähr 24.000 Gulden somit, den Ankauf des Baugrundes inbegriffen, 30.000 fl. betragen.

Da die Frage der kostenfreien Ab- und Umschreibung der fraglichen Parzellen noch nicht geregelt sei, so könne gegenwärtig noch nicht bestimmt werden, wie viel Grundfläche anzukaufen sei.

Die Section stellt daher folgende Anträge:

Der Gemeinderath wolle beschließen:

1. Der Magistrat habe binnen drei Tagen diejenigen Grundbesitzer, welche sich laut Protokoll vom 12. März zur Ueberlassung ihrer Gründe erklärt haben, einzuberufen, ob sie in eine einmonatliche Fristverlängerung bezüglich ihres Angebotes einwilligen und

2. für den Fall, daß sie nicht einwilligen, den Bericht an die Schul- und Finanzsection zu erstatten, welche

3. sodann die definitive Beschlußfassung des Gemeinderathes über den Ankauf einzuholen habe.

GR. Dr. Suppan spricht für sogleiche Annahme des Angebotes der gedachten Grundbesitzer, jedoch unter der Bedingung, daß diese Annahme keine rechtliche Wirkung haben soll, wenn bei einem oder dem andern sich die Unmöglichkeit der lastenfrenen Ab- und Umschreibung zeigen sollte, und formulirt einen Antrag in diesem Sinne.

GR. Lafschan beantragt Erwirkung einer zwei-monatlichen Fristverlängerung und seinerzeitige Auflegung des Bauplanes durch acht Tage.

Der Referent spricht gegen den Antrag Dr. Suppans wegen der Mäßigkeit einer solchen bedingungsweisen Verabredung und accomodirt sich übrigens auch einer zwei-monatlichen Fristverlängerung.

Nach längerer Debatte wird der Antrag der Schulsection mit dem Zusatzantrage Lafschans angenommen.

Dr. v. Kaltenegger referirt:

2. Ueber Ausschreibung der erledigten Schulbienerstelle an der hiesigen Oberrealschule, welche nach dem Antrage beschlossen wird, womit die öffentliche Sitzung um 8 Uhr schließt.

— (Spende.) Dem hiesigen städtischen Armenfond wurde von der löblichen Sparkasse das aus Anlaß der ausgestellten Realschulpläne eingegangene Eintrittsgeld von 50 Gulden 40 kr., und vom Bürgerfränzchencomité aus dem diesjährigen Reinertrage 150 fl. gewidmet, worüber Namens der Armen der Herr Bürgermeister öffentlich dankt.

— (Vesörderung.) Herr Karl Polz, ein geborner Krainer, ist im Regimente Erzherzog Franz Karl Nr. 52 zum Oberstlieutenant befördert worden.

— (Falsche Banknoten.) Auf dem Markte am vergangenen Montag verkaufte ein Bäuerlein eine Kuh um 50 fl. Der Käufer ersuchte den Bauer, ihm die Kuh zum Gasthause nachzuführen zu lassen, dort werde er auch bezahlen. So geschah es; der Käufer zahlte dem mitgeschickten Knechte fünf neue Zehner hin, die dieser seinem Herrn übergab. Als später der Bauer bei einem hiesigen Kaufmann mit dem gelösten Gelde eine Partie Kleefamen bezahlen wollte, stellte es sich heraus, daß alle 5 Zehner falsch, sehr gelungene Federzeichnungen waren. Die behördliche Anzeige wurde sofort erstattet, aber der unredliche Käufer hatte sich mit der Kuh bereits aus dem Staube gemacht.

— (Erledigte Stellen.) Zur Wiederbesetzung der Notarsstelle in Tschernembl wird der Concurs bis 25. d. M. mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß der Notar bis auf weiteres auch die Notarsgeschäfte in Mönning zu besorgen haben wird. — Gemeindediener in Birkniz. Gehalt 200 fl., Nebenverdienst.

— (Gurkfelder Feuerwehr.) Die Stadtrepräsentanz in Gurkfeld hat in der am 30. April abgehaltenen Sitzung zur Beschaffung der Ausrüstung für die Steiger der neuereiten Feuerwehr einen Beitrag von 100 Gulden bewilligt.

— (Fossile Thierreste.) Das krainische Landes-Museum erhielt dieser Tage vom Herrn Ingenieur Pribil ein Stück Braunkohle mit drei darin stekenden, dicht anschließenden Bännen einer vorweltlichen Thierart, der Tertiärperiode angehörig. Der höchst interessante Fund wurde vor Kurzem in dem von einem Laibacher Consortium betriebenen Kohlenbergbau zu Trisail gemacht, und es wäre zu wünschen, daß auch die weiteren daselbst allenthalben noch vorfindlichen fossilen Reste für die Wissenschaft nicht verloren gingen. Bekanntlich gehört das Trisail Kohlenbecken jenem ausgedehnten Kohlenzuge an, der sich an der krainisch-steierischen Grenze hinzieht. Vor etlichen Jahren wurde in Mönning ein Rinnbakenstück mit den Bännen eines Wiederläufers gefunden und an das Museum eingekauft. Die jetzt gefundenen Bänne gehören einem Pachydermen (Dickhäuter) an. Eine sorgfältige Sammlung aller solcher Funde würde uns auch über die höhere Thierwelt Aufschluß geben, welche jene riesige Vegetation beherbergte, von der das Materiale zu den Kohlenablagerungen herrührt. So wie letztere, nach den Pflanzenabdrücken der die Kohlenflöße begleitenden Schiefer zu schließen, einen von der jetzigen Flora jener Gegenden völlig verschiedenen Charakter an sich trug, war auch die damalige Thierwelt durch Repräsentanten vertreten, deren Typen sich nur mehr in den tropischen und subtropischen Gegenden erhalten haben.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 3. Mai. Michael Stamez: Todtschlag. — Am 4. Mai. Josef Zaverl: schwere körperliche Beschädigung; Matthäus Kaučič und Lorenz Wefter: schwere körperliche Beschädigung; Josef Podobnit: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. — Am 5. Mai. Peter Makar und drei Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Johann Dolinar: schwere körperliche Beschädigung.

Correspondenz.

* Adelsberg, 1. Mai. Auch bei uns ist es Frühling geworden. Der Buchenwald belaubt sich allmählich, wiewohl die Höhen des Javornik und des Ranoos noch weiß durchschimmern vom winterlichen Schnee; die Obstbäume stehen in voller Blüthe, die Wiesen grünen und die Gärten liefern auch schon das erste zarte Grün in die Küche. So verbreitet das Grün des Frühlings sich über die Landschaft, nur etwas haben wir, das der lebenswackenden Kraft der

Natur trost, den Karst. Seine Felsen bleiben grau, sie würden nichts wissen vom Frühling, wenn nicht hin und wieder die Dede kurzer Gräser sie spärlich umzöge, die aber kaum aus der Ferne wahrnehmbar ist für das Auge.

— Gestern Abend verkündete uns ein Zapfenstreich der hiesigen Musikbande, daß der „holde Mai“ vor den Thoren sei; eine hierauf im Hotel Doyal von der Frau Hotelière arrangirte Tombola, zu welcher dieselbe sehr geschmackvolle Gewinnste gespendet hatte, versammelte eine sehr zahlreiche Gesellschaft und ergab für die Abbrändler von Präwald den hübschen Reinertrag von mehr als 50 fl. Man trennte sich erst, als Mitternacht schon vorüber und die erste Stunde des Bonnemondes angebrochen war. — Der Mai führte sich übrigens heute auf etwas außergewöhnliche Weise ein, er läßt seinen Geburtstag mit rollenden Donnern verkünden, es regnet, schneit und warf sogar einige Schlossen, die den Blüten übel bekommen dürften. Die Abnormalitäten in der Natur scheinen heuer außergewöhnlich aufzutreten, es sieht fast aus, als wolle auch die Natur aus dem alten Geleise heraus, als nähme auch sie etwas an von dem extravaganen Charakterzuge der Zeit, in der wir leben. — Die Spuren des vorjährigen verheerenden Brandes beginnen sich — Dank den reichen Spenden so vieler Wohlthäter — allgemach wieder zu verlieren, und wie in so vielen Orten auf dem Lande scheint auch hier die vorjährige Feuersbrunst theilweise die Mission einer Disverschönerungscommission übernommen zu haben. — Und nun schließe ich diese Zeilen, die nur bestimmt waren, Ihren Lesern ein Lebenszeichen von dem Adelsberger Correspondenten zu geben, der im Sommer vielleicht interessanteren Stoff für Sie haben wird.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 2. Mai. Die „Wiener Abendpost“ sagt anläßlich der Meldung der Blätter von einem antiken Circulare wegen Existenz eines angeblichen Geheimbundes, daß diese Sache von ganz untergeordneter Bedeutung sei und keineswegs die von den Blättern daran geknüpften Bemerkungen rechtfertige. Die Centralstellen erhalten eine Menge Mittheilungen aus den Provinzen, deren Wichtigkeit die Centralstellen nicht untersuchen können. Daher ist es natürlich, daß in solchen Fällen die Provinzbehörden angegangen werden, Erkundigungen einzuziehen und das Amt zu handeln.

In der heutigen Reichsrathsitzung wurden in den Ansuchen betreffend die Landtags-Initiative nach vier Wahlgängen gewählt: Franz Groß, Herbst, Sturm, Edelman, Weeber, Demel, Wodjicki, Zyblikiewicz, Nechbauer, Czerkowski, Bresl, Bidulich, Chlumek, Szodowski, Czajkowski, Dinstl, Lasser, Giskra, Kuranda, Kuenburg, Klier, Bauhaus, Wolfsum, Kielmannsegg.

Versailles, Montag Abends. Die Capitulationsunterhandlungen mit Fort Issy wurden definitiv abgebrochen. Die Kanonade hat wieder begonnen. In Lyon brach gestern eine Emeute aus; die Ordnung wurde jedoch rasch hergestellt. Die Municipalwahlen in den Departements am 30. April sind conservativ republikanisch ausgefallen. — In Paris wurde Cluseret abgesetzt, verhaftet und durch Rossel ersetzt. Cecilia wurde zum Commandanten des Forts Issy ernannt.

London, 1. Mai. Das Unterhaus genehmigte die Erhöhung der Einkommensteuer.

Telegraphischer Wechselkurs vom 2. Mai.

5perc. Metalliques 59.15. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Rinsen 59.15. — 5perc. National-Anlehen 68.80. — 1860er Staats-Anlehen 97.25. — Banfactien 748. — Credit-Actien 281.10. — London 124.90. — Silber 122.35. — R. l. Münz-Ducaten 5.88 1/2. — Napoleons'or 9.91.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(1860er Staatslose.) Bei der am 1. Mai vorgenommenen 22. Verlosung der Gewinn-Nummern des Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1860 wurden aus den gezogenen 65 Serien Nr. 523 547 572 752 849 951 975 1612 2010 2402 2561 2587 2605 2677 3431 4080 4196 4330 5069 5179 5188 5321 5664 5788 5790 5985 6115 6229 6580 6990 7054 8130 8221 9144 9545 9557 9714 11062 11065 11116 11178 11836 12239 12330 12467 12625 12878 13339 13383 13453 13670 14201 14407 15200 15521 16944 17616 18214 18397 18763 18791 19077 19124 19363 und Nr. 19492 nachstehende 50 Gewinn-Nummern mit den neben bezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300.000 fl. auf Serie 13670 Nr. 4, der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 5664 Nr. 14 und der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf S. 7054 Nr. 17; ferner gewinnen je 10.000 fl.: S. 8221 Nr. 11 und S. 13453 Nr. 4; weiters gewinnen je 5000 fl.: S. 752 Nr. 8, S. 849 Nr. 5, S. 2587 Nr. 5, S. 4080 Nr. 10, S. 4196 Nr. 11, S. 5179 Nr. 19, S. 5790 Nr. 17, S. 6229 Nr. 1, S. 7054 Nr. 1, S. 8130 Nr. 7, S. 11116 Nr. 20, S. 14201 Nr. 6, S. 15521 Nr. 18, S. 17616 Nr. 5 und S. 19363 Nr. 9; endlich gewinnen je 1000 fl.: S. 623 Nr. 11, S. 752 Nr. 7 und 13, S. 849 Nr. 14, S. 951 Nr. 8 und 14, S. 2677 Nr. 5, S. 4080 Nr. 2, S. 5321 Nr. 15, S. 6115 Nr. 2, S. 9714 Nr. 20, S. 11065 Nr. 11 und 18, S. 11116 Nr. 5 und 14, S. 12239 Nr. 6 und 13, S. 12330 Nr. 13 und 14, S. 12467 Nr. 7, S. 13383 Nr. 11, S. 14201 Nr. 13, S. 14407 Nr. 2, S. 15200 Nr. 2, 7 und 19, S. 16944 Nr. 9, S. 18791 Nr. 2 und 9 und schließlich S. 19492 Nr. 10.

Auf alle übrigen, in den obigen verlosenen 65 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1250 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 600 fl. d. W.

Rudolfswerth, 1. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Megen	5	80	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	4	66	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	3	50	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	10	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbschicht	4	90	Kalbsteisch	—	26
Heiden	3	—	Schweinefleisch	—	—
Hirse	3	90	Schöpfenfleisch	—	22
Kartoffeln	4	—	Hühner pr. Stück	—	35
Erbsen	2	20	Tauben	—	24
Linsen	—	—	Hen pr. Centner	2	20
Erbsen	—	—	Stroh	1	30
Risolen	4	80	Polz, hartes, pr. Rst.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	46	Wein, rother, pr. Eimer	8	—
Speck, frisch	—	—	— weißer	7	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	36			

Angekommene Fremde.

Am 1. Mai.

Elefant. Die Herren: Birnmayr, Pfarrer, St. Leonhart. — Cordula, Pferdehändler, Trieste. — Zauer, Pfarrer, La. — Erdos, Realitätenbesitzer, Leoben. — Triller, Notar, La. — Ronsperger, Wien. — Alina, Graz. — Sagore, Littai. — Thomann, Steinbühl. — Stare, Mannsburg. — Stitz, Wien. — Podboj, Landstraß. — Jaghaft, Juvallid, Agram. — Zimmame, Jglau. — Merk, Privatier, Wien. — Zellouscheg, Oberlaibach. — Frau Germ, Gutsbesitzerin, Rudolfswerth. Stadt Wien. Die Herren: Burischovski, Fabricant, Wien. — Zumann, Kaufmann, Wien. — Graf Richtenberg, Agram. — Arenn, Besitzer, Feistritz. — Waller und Uhl, Kaufleute, Wien. — Graf Pace, Privatier, Ponoritz. — Blan, Kaufmann, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
6 U. Mg.	326.73	+ 3.8	windstill	Rebel	
2. 2. „ N.	326.94	+ 12.0	NW. mäßig	halbheiter	0.00
10. „ Ab.	327.62	+ 5.8	NW. schwach	sternenhell	

Dichter Morgennebel. Vormittags Aufheiterung. Wechselnde Bewölkung. Sommer Nachmittags. Abendroth. Sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 7.0°, um 21° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 1. Mai. Die Börse hatte mit großer Geldknappigkeit zu kämpfen. Man bezahlte 3 fl. für Anglo, 3 1/2 fl. für Union an Prolongation. Dessen ungeachtet verharrete man in der steigenden Tendenz, in welche die Speculation sich eingelebt hat, da man die herrschende Geldnoth mit Rücksicht auf den demnächst zur Verwendung kommenden Maiconpon und die heute fälligen Wohnungszinsen als einen bald vorübergehenden Uebelstand betrachtete. Speculationspapiere sowohl, als auch eine Reihe von Anlagewerthen wurden zu neuerdings und theilweise erhöhten Curfen gehandelt.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt. in Noten verzinst. Mai-November	59.30	59.40
„ „ Februar-August	59.20	59.30
„ Silber „ Jänner-Juli	68.95	69.05
„ „ „ April-October	68.85	68.95
Jose v. J. 1839	299	300
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	91.50	92.50
„ „ 1860 zu 500 fl.	97.75	98
„ „ 1860 zu 100 fl.	109	110
„ „ 1864 zu 100 fl.	126.25	126.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	123	123.50
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.	Geld	Waare
Böhmen „ zu 5 pCt.	95	96
Galizien „ „ 5 „	75	75.50
Nieder-Österreich „ „ 5 „	97	97.50
Ober-Österreich „ „ 5 „	94	95
Siebenbürgen „ „ 5 „	75	75.25
Steiermark „ „ 5 „	93	94
Ungarn „ „ 5 „	80	80.25
C. Andere öffentliche Anlehen.		
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.	95.40	95.60
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		
„ d. W. Silber 5% pr. Stück	107.25	107.50
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		
„ d. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	92.80	93

Wiener Communalanlehen, rück- Geld Waare zahlbar 5 pCt. für 100 fl.

	Geld	Waare
87.40	87.60	
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-östrerr. Bank	263.25	263.75
Bankverein	249.50	250.50
Boden-Creditanstalt	264	265
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	282.80	283
Creditanstalt, allgem. ungar.	108.50	109
Ecompte-Gesellschaft, n. d.	894	898
Franco-östrerr. Bank	111.50	111.75
Generalbank	—	—
Handelsbank	92	93
Nationalbank	748	750
Unionbank	265	265.25
Verkehrsbank	106	106.50
Verkehrsbank	164	165
E. Actien von Transportunternehmungen.		
	Geld	Waare
Alsbö-Böhmischer Bahn	179	180
Böhm. Westbahn	264	265
Carl-Ludwig-Bahn	266	266.25
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	608	610
Elisabeth-Westbahn	224	224.50
Elisabeth-Westbahn (Panz. Bud. weiser Strecke)	196	196.50
Ferdinands-Nordbahn	2250	2255
Königsbrunn-Breiser-Bahn	179	180

	Geld	Waare
Franz-Josephs-Bahn	203	204
Leibniz-Bahn	178	178.50
Leibniz-Bahn	387	388
Leibniz-Bahn	216	216.50
Rudolfs-Bahn	164	164.50
Siebenbürgen Bahn	174	175
Staatsbahn	423	424
Südbahn	177.50	177.75
Süd-nordb. Verbind. Bahn	181.50	182
Theiß-Bahn	252	252.50
Ungarische Nordostbahn	163.50	164
Ungarische Ostbahn	85.75	86
Tramway	220.50	220.75
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
	Geld	Waare
Ang. öst. Boden-Credit-Anstalt	106.50	106.70
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	87	87.25
dto. in 33 R. rück. zu 5 pCt. in d. W.	87	87.25
Nationalb. zu 5 pCt. d. W.	92.60	92.80
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	89.70	90
G. Prioritätsobligationen.		
	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Emiss.)	94	95
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	106.25	106.50
Franz-Josephs-Bahn	97	97.25
G. Carl-Ludwig-B. d. S. verz. 1. Em.	104.75	105.25
Deferr. Nordwestbahn	96	96.25

	Geld	Waare
Siebenb. Bahn in Silber verz.	89	89.25
Staatsb. G. 3% a 500 fr. „ 1. Em.	139.25	139.75
Südb. G. 3% a 500 fr. pr. Stück 112.30	112.60	
Südb. G. a 200 fl. 3. 5% für 100 fl. 90.10	90.30	
Südb. Bonds 6% (1870-74)	—	—
a 500 fr. pr. Stück	241	242
Ung. Ostbahn für 100 fl.	84.90	85.20
H. Privatlose (per Stück.)		
	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	163.50	164
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	15	15.50
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Augsburg für 100 fl. südd. W.	—	—
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.40	104.50
Hamburg, für 100 Mark Banco	92	92.10
London, für 10 Pfund Sterling	124.90	125
Paris, für 100 Francs	—	—
Cours der Geldsorten		
	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 88 1/2	5 fl. 89 1/2
Napoleons'or	9	9
Preuß. Cassenscheine	1	84
Silber	122	35
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri- vatnotirung: 86. — Geld, — Waare,		